

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Bezugspreis: Monatlich 1.20 einchl. 18 J. Beförd.-Geb., 24 J. Zustellungsgeb.; d. Hg. 1.40 einchl. 20 J. Anst.-Geb.; Einzelk. 10 J. Bei Nichterscheinen der Ztg. inf. höh. Gewalt o. Betriebsstör. besteht kein Anspruch auf Lieferung. Drahtschreibf. Tannenblatt. / Fernruf 321. Anzeigenpreise: Die einseitige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig. Text millimeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabnahme Nachh. nach Preisliste. Erfüllungsort: Altensteig. Gerichtsstand: Calw.

Nummer 278

Altensteig, Dienstag, den 26. November 1940

63. Jahrgang

Die neuen Partner

Rumänien und Slowakei

Als vor einer Woche im Schloß Velvedere in Wien Ungarn als erste Nation seinen Beitritt zum Berliner Dreimächte-Pakt vollzog, konnte Reichsaußenminister von Ribbentrop bereits darauf hinweisen, daß bald weitere Staaten folgen würden. Rascher, als besonders die Engländer erwarteten, sind diese Worte Wirklichkeit geworden. Nach schweren Schicksalsschlägen ist die rumänische Nation zur Vollstreckerin des Testaments ihres großen nationalen Erneuerers Codreanu geworden. Sie hat den Beitritt zum Dreimächte-Pakt vollzogen. Die werdende Kraft dieses Paktes hat sich damit erneut vor aller Welt als Grundlage der kommenden europäischen Ordnung und als Bürge einer echten Zusammenarbeit aller Völker erwiesen, die in schroffer Ablehnung der englischen Weltwirtschaftsmethoden der Wohlfahrt ihrer Völker nicht auf trümmern, sondern auf geraden Wegen dienen wollen. Gerade die Völker im Donauraum und auf dem Balkan haben die verbrecherische Annäherung und die blinde Zerstörungswut der britischen Außenpolitik auf das tragischste an ihrem eigenen Schicksal erfahren müssen. Es gibt in diesem Raum keine Nation, die nicht Narben irgendwelcher britischer Garantien oder Freundschaftsbemühungen aufwiese. Für alle diese Staaten bedeutet deshalb das Einschwenken in die Front der Achse, der Eintritt in den Dreimächte-Pakt nicht nur eine politische Geste, sondern eine außerordentlich ernste Ausrufung und eine grundsätzliche Abgabe an Festlichkeit und Irrwege der Vergangenheit. Das neue Europa ist für sie kein Schlagwort, sondern Ausdruck ihrer festen Hoffnungen und entschiedenen Willensanstrengungen für die Zukunft. Gerade der Persönlichkeit des rumänischen Staatsführers General Antonescu gegenüber empfindet man diesen Wandel der Verhältnisse mit besonderer Klarheit. Die Worte dieses Staatsmannes und Soldaten wiegen schwer. Es sind Worte eindeutiger Anerkennung der deutschen Politik. Die Staaten des Dreimächte-Pakt haben mit Rumänien einen wirklichen Freund und Mitkämpfer gefunden.

Auch der Beitritt der Slowakei zum Dreierpakt kam nicht unerwartet. Mit Recht konnte der slowakische Ministerpräsident, Professor Dr. Tuka, daran erinnern, daß sein Staat schon mit der Waffe in der Hand die Grundzüge verteidigt hat, die der Dreierpakt als die seinen bezeichnet, daß also die Unterzeichnung des Paktes nur eine nachträgliche Bekundung einer schon seit langem bestehenden Einstellung bedeute. Das slowakische Volk ist ein Opfer der europäischen Ordnung geworden, die durch die Pariser Friedensverträge geschaffen werden sollte, die nämlich nicht die Freiheit der Völker und ihr Wohlergehen fördern, sondern einfach Machtpositionen für die Nutznießer des Weltkrieges schaffen wollten. Diese Position sollte in Mitteleuropa die Tschecho-Slowakei werden, der die Slowaken einfach ausgeliefert wurden. Das slowakische Volk hat aber gegen dieses „europäische System“ von Anfang an gekämpft und mit vielen Opfern dafür leiden müssen. Erst als die Tschecho-Slowakei zerfiel, konnte der Staat seine Selbstständigkeit am 16. März 1939 verkünden. In der kritischen Lage der Zeit hat das Deutsche Reich den Schutz des Staatsgebietes und seiner Unabhängigkeit übernommen. In diesem starken Schutz hat der Staat seine Einrichtungen seitdem allmählich aufgebaut und alle politischen Entscheidungen nach dem Muster der Deutschen getroffen. Deshalb kam auch in den Reden immer wieder der Dank an das Deutsche Reich zum Ausdruck. Im Polentrieg ist die Slowakei dementsprechend auch entschlossen an die Seite Deutschlands getreten und hat mit ihren Truppen an der Vertreibung der Polen aus den Karpaten mitgewirkt. Das ist die Bekundung durch die Tat, an die sowohl Reichsaußenminister von Ribbentrop als auch Ministerpräsident Dr. Tuka erinnerte. Gegen den Bestand des Staates wird von Kräften der Ausgewanderten immer wieder anzukämpfen versucht. Der Gedanke der alten Tschecho-Slowakei spukt noch in manchen Köpfen, die sich von der englischen Propaganda beneheln lassen. Für die Slowakei bedeutet der nunmehrige Beitritt zum Dreierpakt eine endgültige Abfuhr. Die alten Gedanken der Schaffung von Festungen gegen das Reich sind tot, auch wenn sie England immer wieder verlebendigen möchte. Der neue slowakische Staat ist entschlossen, sich der Neuordnung Europas im Sinne eines besseren und gerechteren Friedens zu widmen. Er ist zwar klein; er umfaßt 36 000 Quadratkilometer mit 2 1/2 Millionen Menschen, aber er hat seinen Lebenswillen deutlich unter Beweis gestellt, so daß er einen Baustein zu der Neuordnung darstellt. Mit ihm sind nun alle nördlichen Anrainer der Donau Mitglieder des Dreierpakt geworden, so daß also dieser Teil Europas für die Neuordnung gewonnen ist. Neben ihr sind Ungarn und Rumänien bereits Mitglieder, die alle die Donau weitgehend am nördlichen Ufer berühren. Für England bedeutet der Anschluß somit den Ausschluß aus einer Restbestimmung Europas.

Großangriff auf Bristol

Deutschland antwortet mit Taten

Bomben auf Hafen- und Industrieanlagen

Phantasiaangriff auf Berlin — Großangriff auf Bristol
 Berlin, 25. Nov. Das britische Luftfahrtministerium behauptet, die RLF habe in der Nacht zum 24. November Berliner Bahnhöfe mit 1000 Brandbomben belegt; zahlreiche Brände seien entstanden. Es befand sich in dieser Nacht kein einziges deutsches Flugzeug über Berlin. Das britische Luftfahrtministerium scheint durch die Verbreitung von Lügen Deutschland schädigen zu wollen. Deutschland antwortet auf Lügen mit Taten. Es hat nach Coventry, Birmingham und Southampton Bristol mit starken Kampffliegertrüften angegriffen.

Der deutsche Wehrmachtsbericht

95 000 BNT. von Kriegsschiff in überseeischen Gewässern versenkt

Southampton in pausenlosen Angriffen mit Bomben aller Kaliber belegt — Ungeheure Brände bis nach Frankreich hinein sichtbar — Vergeltungsangriffe gegen London dauern an

DNB. Berlin, 25. Nov. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Eines der in überseeischen Gewässern operierenden Kriegsschiffe meldet als Gesamtergebnis seiner bisherigen Tätigkeit die Versenkung von 95 000 BNT. feindlichen Handelsschiffes.

Die Vergeltungsangriffe der Luftwaffe gegen London dauerten auch in der Nacht vom 23. zum 24. November an. Battersea, Southwark und andere Stadtviertel waren Ziele erfolgreicher Bombenwürfe. Zahlreiche deutsche Kampfflugzeuge belegten außerdem, wie bereits gemeldet, in pausenlosen Angriffen Southampton mit Bomben aller Kaliber. In Hafen- und Industrieanlagen brachen ungeheure Brände aus, die bis nach Frankreich hinein sichtbar waren. Auch verschiedene kriegerische Ziele an der West- und Südküste Englands wurden erfolgreich bombardiert.

Das Verminnen der britischen Küste nahm seinen Fortgang.

Am Tage griffen deutsche Flugzeuge im Verlauf bewaffneter Aufklärung London und einige Orte an der Kanalküste mit Bomben an.

In der Nacht zum 25. November warfen britische Flugzeuge in Norddeutschland einige Bomben, ohne nennenswerte Wirkung zu erzielen.

Die Meldung des britischen Informationsministeriums, daß in der Nacht zum 24. November britische Flugzeuge in Berlin Bahnhöfe mit Bomben belegt haben, ist falsch. Kein einziges feindliches Flugzeug hat in dieser Nacht Berlin überflogen.

Ein britisches Flugzeug wurde im Luftkampf abgeschossen, drei deutsche Flugzeuge werden vernichtet.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Flottenbasis von Alexandria erfolgreich bombardiert. — Sechs englische Flugzeuge vernichtet. — Heftige italienische Angriffe an der griechischen Front.

DNB Rom, 25. Nov. Der italienische Wehrmachtsbericht hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

An der griechischen Front heftige Gegenangriffe von unseren Abteilungen. Unsere Luftwaffe bombardierte die feindlichen Stellungen besonders entlang der Küste von Epirus. Feindliche Flugzeuge machten einen Angriff auf Durazzo, wobei es einige Verwundete gab und leichter Schaden angerichtet wurde. Ein feindliches Flugzeug wurde abgeschossen.

Unsere Jäger verfolgten und erreichten ein feindliches zweimotoriges Flugzeug vom Wellington-Typ, das nördlich von Malta abgeschossen wurde und ins Meer fiel.

Eine unserer Jagdkraften machte einen Tiefangriff auf den Flugplatz Nicabba, wobei zahlreiche am Rande des Flugfeldes aufgestellte Flugzeuge unter Maschinengewehrfeuer genommen wurden; drei von ihnen gingen sofort in Flammen auf. Das Feuer breitete sich rasch aus, rief verschiedene außerordentlich heftige Explosionen hervor und nahm einen solchen Umfang an, daß es auch an der sizilianischen Küste sichtbar war. Alle unsere Flugzeuge sind zurückgekehrt.

Andere Flugzeuge griffen die Flottenbasis von Alexandria (Kegon) an, wobei die Ziele im Hafen wiederholt getroffen wurden. Andere Flugzeuge griffen die militärischen Anlagen im Gebiet südlich von Marsa Matruh an.

Feindliche Flugzeuge warfen Bomben auf Tobruk und Bardia, wobei leichter Schaden entstand und im letzteren Ort einige Personen verwundet wurden. Ferner wurden Bomben auf Derna abgeworfen, wo ein Herlenheim getroffen wurde und fünf Tote und zwei Verletzte zu beklagen sind. Bei Apollonia wurde im Tiefflug ein Lazarett mit Bomben und Maschinengewehrfeuer angegriffen, obwohl die Rote-Kreuz-Zeichen ganz klar erkennbar sind. Ein Verwundeter ist zu beklagen.

Ein Flugzeug vom Henheim-Typ wurde von unseren Jagdflugzeugen südlich Amant erreicht und in Flammen abgeschossen.

„Konstop-Angriff“ auf Bristol

Die Erfolge der deutschen Luftwaffe lassen das Ausmaß der Zerstörungen ahnen

Berlin, 25. Nov. Während das britische Luftfahrtministerium die Engländer über die furchtbaren Zerstörungen in Coventry, Birmingham und Southampton noch mit erlogenen Behauptungen von der Bombardierung der Berliner Bahnhöfe zu trüsten suchte, hat die deutsche Luftwaffe schon wieder zu einem neuen Schlagschlag ausgeholt, der diesmal die westenglische Hafenstadt Bristol mit der ganzen Wucht der deutschen Vergeltung traf.

Der Großangriff der gegen Bristol angelegten starken Fliegerkampfkraft hat so durchschlagende Erfolge gehabt, daß sie einfach nicht verlesen werden konnten. Wenn auch die amtlichen englischen Stellen den Namen der Stadt wie üblich wieder verschweigen und nur eine Stadt in Westengland“ angeben, so lassen doch ihre dürftigen Angaben ahnen, daß das Ausmaß der von den deutschen Bomben angerichteten Zerstörungen tiefengradig sein muß.

Unter dem niederstimmernden Eindruck des deutschen Großangriffes teilte der Londoner Rundfunk mit, daß deutsche Flugzeuge in der Nacht zum Montag ganz besonders heftig eine Stadt in Westengland mit Bomben belegt haben. Dieser Angriff habe kurz nach Einbruch der Dunkelheit begonnen und einige Stunden gedauert. Hochexplosives und Brandbomben hätten „Häuser“ und „Handelsgebäude“ zerstört, beschädigt und zum Teil in Brand gesetzt.

So sei ein dauerndes Kommen und Gehen in der Luft gewesen, so daß man den Eindruck habe erhalten können, es handle sich um einen „Konstop-Luftangriff“. Auch der Bericht des Luftfahrtministeriums und des Informationsministeriums für die innere Sicherheit gibt zu, daß die hauptsächlichsten Angriffe zur Luft im Laufe der Nacht zum Montag im Westen von England ausgeführt wurden, daß sie kurz nach Einbruch der Nacht begannen und bis nach Mitternacht dauerten. „Schwere und zahlreiche Brandbomben wurden abgeworfen, und Wohnhäuser und Bürogebäude durch Brand beschädigt und durch Explosion vernichtet.“

„Büro- bzw. Handelsgebäude“ sind auch in diesem Falle nichts anderes als die schamhaften Umschreibungen für die von den deutschen Bomben zerstörten Fabriken und Industrieanlagen. Wie gewaltig diese Zerstörungen in Wirklichkeit sind, haben die Berichte über Coventry zur Genüge gezeigt. Und in Bristol wird es nicht viel anders sein.

Bristol ist die durch Kanäle mit dem Bristolkanal und der Themse verbundene Stadt, hat 400 000 Einwohner und ist Eisenbahnknotenpunkt. Bristol ist bekannt als Ausfuhrhafen von Eisenwaren und Metall. Im 17. Jahrhundert war Bristol die Älteste Seestadt Englands, vor allem bereicherte sie sich durch den Handel mit Westindien. Im Umfang des Seeverkehrs steht Bristol an achter Stelle. Vor Liverpool hat Bristol große Vorzüge bezüglich der Lage. Bristol dient weit mehr der Einfuhr als der Ausfuhr. Das Bild seines Hafens wird durch den Import von Erdöl und Lebensmitteln bestimmt.



Täglich neun Millionen Pfund Kriegskosten

Der kostspieligste Krieg Englands

Stockholm, 26. Nov. Schatzkanzler Sir Kingsley Wood wies in einer Rede darauf hin, daß dieser Krieg für England der kostspieligste würde, den es je geführt habe. In den ersten Tagen des zweiten Kriegsjahres hätten die täglichen Kosten 9 Mill. Pfund Sterling betragen. Die Staatsausgaben hätten bereits einen derartigen Umfang angenommen, daß man sie trotz der hohen Steuern auf dem gewöhnlichen Einnahmewege nicht mehr decken könne. Das Loch müsse durch Kriegssparbonds vom britischen Volk gestopft werden.

Trotz dieser offenen Erklärung des Schatzkanzlers, die von dem englischen Volk neben aller leiblichen Not weitere finanzielle Opfer fordert, ist die Bloßstellung der Finanzsorgen durch den britischen Botschafter in New York in London sehr peinlich empfunden worden. Nicht nur eine halbamtliche Erklärung, sondern auch die englischen Zeitungen bemühen sich darum krampfhaft, dem düsteren Bild, das Lord Lothian entrollte, etwas lichtere Farben aufzusetzen, offenbar, um das Ohr der Amerikaner den englischen Prestigegewünschen geneigter zu machen.

Die „Times“ findet aber, daß die Erklärung Lord Lothians „außerordentlich freimütig“ gewesen sei. „Bill das amerikanische Volk, so bettelt der „Daily Herald“ lieber Geld an England leihen oder soll England gezwungen werden, seinen Widerstand Deutschland gegenüber aufzugeben? Ist es Amerikas Politik, England Zerstörer zu geben, aber kein Geld zu leihen, mit dem Munition für diese Zerstörer gekauft werden kann?

Wie groß trotz aller Schönfärberei die Bedrängnis ist, beleuchtet der Umstand, daß das Parlamentsmitglied Woodgewood seine Absicht bekanntgegeben hat, Eden zu interpellieren, ob nicht Island Amerika überlassen werden kann.

Londoner Lügenbomben auf Berlin

Berlin, 25. Nov. Der Londoner Rundfunk gibt in englischer Sprache die Darstellung eines Luftangriffs der britischen Luftwaffe in der Nacht zum Sonntag auf Berlin, die nach jeder Richtung frei erfunden ist. Es wird behauptet, daß auf dem Güterbahnhof Potsdamer Straße und Lehrter Bahnhof große Feuer entzündet wurden. Auf dem Eisenbahngelände zwischen dem Potsdamer und Anhalter Bahnhof seien über 1000 (1) Brandbomben abgeworfen worden. Demgegenüber wird amtlich festgestellt, daß in der Nacht vom 23. zum 24. November kein einziges Flugzeug Berlin erreicht hat und daß auch keine einzige Bombe auf Berliner Gebiet geworfen wurde. Die Flugzeuge, die sich in Richtung Berlin bewegten, hoben sämtlich auf das wirkungsvolle Abwehrfeuer der Flakartillerie hin abgedreht, bevor sie die Stadtgrenze der Reichshauptstadt erreichten. Die Berliner wissen, daß am Samstagabend nur für kurze Zeit Fliegeralarm gegeben wurde und daß nicht ein Scheinwerfer aufflammte.

Ein Augenstein

Deutschland ist nicht gewillt, diese Fieberphantasie Churchills auf sich ruhen zu lassen, zumal auch Keuter ganz diese Lügen behandelt. Deshalb sah sich der Reichspressechef Dr. Dietrich in Gemeinschaft mit dem englischen Mitarbeiter des Reichsmarschalls Hermann Göring, Generalleutnant Bodenschlag, veranlaßt, die Militär- und Luftattachés der in Berlin akkreditierten Mächte sowie die in- und ausländische Presse an die „Säulen der Verwahrheitung“ zu führen. Der Reichspressechef erläuterte in einleitenden Worten, diese Lügenmeldung solle keinen Einzelfall dar, sondern sie sei eine von Hunderten. Da aber mit dieser systematischen Verlogenheit in vielen Ländern Politik gemacht werde, halte man es für geboten, aller Welt zu zeigen, was man von der englischen Wahrheitsliebe zu halten habe. Generalleutnant Bodenschlag, der im Weltkrieg Adjutant bei Rasthofen und Göring war, betonte, man habe damals mit Hochachtung mit dem englischen Gegner die Klinge gekreuzt. Er bedauere, daß angeichts dieser unwürdigen Lügen der englischen Flieger diese Hochachtung nicht mehr gezollt werden könne.

Dann beschäftigten die Militär- und Luftattachés von Japan, UdSSR, USA, Spanien, Schweden, Rumänien, Ungarn, Finnland, Schweiz, Bulgarien, Jugoslawien und Bolivien sowie die Vertreter der in- und ausländischen Presse die in den englischen Lügenmeldungen angegebenen Bahnhöfe und Bahnanlagen. Nirgends war auch nur eine Spur zu sehen, die darauf hindeutete, daß in dem großen Keuterischen Lügengebiet auch nur ein Fünftel Wahrheit ist. Alle Bahnhöfe befanden sich in normalem Betriebszustand, fahrplanmäßig wickelte sich der Orts- und Fernverkehr ab, auf den Rangiergleisen der Güterbahnhöfe waren die Arbeiter mit Entladen beschäftigt. Es war ein vollkommen normaler Betrieb, wie wir ihn von jeher aus den Berliner Bahnhöfen kennen. Churchill hat schon oft gelogen und seine Flieger haben wiederholt bewiesen, daß ihre Meldungen nicht stimmten. Diese Lügen, wie sie tagtäglich in die Welt hinausposaunt werden, ändern nichts an der Tatsache, daß England ohnmächtig den schweren Schlägen der deutschen Luftwaffe gegenübersteht, sie zeigen aber auf der anderen Seite, wie hart die deutschen Angriffe getroffen haben. Es ist die reine Angst und Verzweiflung, die die Fieberphantasie geboren hat.

Britenbomben auf Marseille

Genf, 26. Nov. Wie aus Bish gemeldet wird, erschienen einige britische Flugzeuge am Samstag gegen 22.30 Uhr über Marseille und warfen 20 Bomben über dem Innenviertel und den Außenbezirken der Stadt ab. Nach einer Meldung des Marceller Präkisten wurden bisher vier Tote und zahlreiche Verletzte festgestellt. Zahlreiche Brände seien entstanden. Die Flugzeuge hätten über eine Stunde über der Stadt gekreist und zunächst mehrere Leuchtbomben abgeworfen. Die Spreng- und Brandbomben seien

dann in dem Stadtteil Compard niedergegangen, wo sich weder industrielle noch militärische Ziele befänden. In diesem neuesten Schurkenstreich Churchills wird in zukünftigen Kreisen Bishs erklärt, daß er die ernstesten Konsequenzen haben dürfte.

Auch Fliegeralarm in der Schweiz

In der Nacht zum Sonntag verließen britische Flieger in der Zeit zwischen 20.30 und 22.30 Uhr wieder die schweizerische Luft und hielten Neutralität. Sie überflogen in südöstlicher Richtung das Schweizer Gebiet. Wie die Presse berichtet, flogen die Briten diesmal in drei Wellen ein. In St. Maurice (im Kanton Wallis) verursachte eine Leuchtbombe einen Brand. In Genf, Lausanne, Lyon und im Wallis wurde Fliegeralarm gegeben.

Wer wird irreführt?

„New York Times“ gegen den britischen Zensurterror. — Deutliches Zeichen allgemeiner Kopfschütteln.

New York, 25. Nov. Nicht der Feind, sondern Londons beste Freunde werden durch den englischen Zensurterror irreführt, schreibt der Londoner Berichterstatter von „New York Times“ seinem Blatt. Alle nicht rosig gefärbten Schilderungen über die Ausmaße der Zerstörungen, die durch die deutschen Bombenangriffe auf London und andere Industriestädte entstanden seien, würden von der Zensur rücksichtslos unterdrückt, erklärt der Korrespondent. Nicht einmal die Namen der bombardierten Städte dürften genannt werden, obwohl alle Welt aus den deutschen Heeresberichten wisse, um welche Städte es sich handele.

Unwillkürlich denke man bei diesen strengen Vorschriften daran, daß auch Frankreich — und zwar in den letzten Wochen vor dem Zusammenbruch — seine Zensur außerordentlich verschärft hatte. Der Berichterstatter zweifelt auch daran, daß diese scharfe Zensur in Englands Interesse liegt, denn — obwohl Englands Hilfsbedürftigkeit größer sei denn je zuvor — werde durch tofuge Schilderungen alles unterdrückt, was geeignet sei, dem amerikanischen Volk die bittere Lage, in der England sich befindet, klarzumachen.

Der Korrespondent weist darauf hin, daß sogar die englische Presse gezwungen sei, deutsche Kommunikés abzubriden, um ihre Leser wenigstens einigermaßen zu unterrichten. Der scharfe Zensurterror sei der deutlichste Beweis für die gefährliche Lage, in der England sich befinde und ein untrügbares Zeugnis der Ratlosigkeit in London, dieser Gefahr Herr zu werden.

Brasilien zu den Vergeltungsschlägen

„Niemand täusche sich über Deutschlands Macht“

Rio de Janeiro, 25. Nov. Die Vernichtung der englischen Küstungszentren durch die pausenlosen Vergeltungsschläge der deutschen Luftwaffe macht auf die brasilianische Presse tiefen Eindruck. Der Führer erfüllt sein Wort. — unter diesen Überschriften veröffentlicht Maciel Filho, ein führender Vorkämpfer der Rio-Presse, im „Jornal“ einen Aufsatz, in dem es unter anderem heißt: Die Engländer glauben aushalten zu können, sie halten aber unter Ruinen aus. Wenn sie nicht durchhalten, hat die letzte Stunde des britischen Empires geschlagen. Niemand täusche sich über Deutschlands Macht, seine militärische Kraft grenzt ans Wunderbare. 1914 leistete es gegen die ganze Welt Widerstand, heute hat es Europa in der Hand und Japan, die größte Macht des Ostens, als Verbündeten. Es hat weiter ein diplomatisches Wunder vollbracht durch das Abkommen mit Rußland.

Englischer 7000-Tonner gesunken?

New York, 25. Nov. Wie aus Washington gemeldet wird, ist der englische Frachter „Fort Hobart“ (7430 BRT.) durch ein Kriegsschiff 500 Seemeilen nordöstlich von Puerto Rico angegriffen worden und wahrscheinlich gesunken. Radar-Radio gibt bekannt, daß er ein Signal des britischen Schiffes „Fort Hobart“ aufgefange habe, 25 Minuten vorher sei ein Funkpruch desselben Schiffes aufgekommen worden, in dem es mitteilte, daß es ein verdächtiges Schiff gesichtet habe.

Die Bedeutung Southamptons

Berlin, 25. Nov. Southampton, das in der Nacht zum Sonntag schweren deutschen Bombenangriffen ausgesetzt war, ist in doppelter Hinsicht von größter wirtschaftlicher Bedeutung, und zwar einmal wegen seiner Wichtigkeit als Ein- und Ausfuhrhafen und zum anderen wegen seiner umfangreichen Anlagen der Rüstungsindustrie.

Southampton ist der drittgrößte Hafen Englands und der größte der englischen Südküste. Ueber Southamptons geht fast der gesamte transatlantische Personenerverkehr Englands. Außerdem werden in erster Linie Industrieerzeugnisse und Fertigwaren über diesen Hafen ausgeführt. Die Hauptbedeutung Southamptons lag in seiner Leistungsfähigkeit als Einfuhrhafen. Southampton ist einer der größten Einfuhrhäfen für Erdöl und Erdölzeugnisse und verfügt über entsprechende Lageranlagen. Ferner war Southampton sehr wichtig als Einfuhrhafen für Lebensmittel, zum Beispiel für Getreide, Futtermittel, Gemüse und Früchte. Insgesamt kommen über den Hafen jährlich Einfuhrgüter in Höhe von 2,5 Millionen Tonnen.

Im Hafengebiet von Southampton befinden sich mehrere Kriegsschiffswerften, davon einige für den Bau von Zerstörern, Motoren, Torpedobooten und Minenlegern. Die Beschädigung derjenigen Werftanlagen, die für den Bau von Zerstörern besonders wichtig sind, fällt für England deswegen besonders empfindlich ins Gewicht, weil die englischen Zerstörer schon jetzt nicht mehr ausreichen, um die Geleitzüge zu begleiten. Ein erhebliches Hindernis wird auch der Ausfall der Werften für Reparaturzwecke darstellen.

Im Stadtgebiet von Southampton befinden sich auch mehrere Werke der Luftströmungs-Industrie, und zwar vor allem Werke des Vickers-Konzerns, in denen die Splitter-Jäger hergestellt werden. Außerdem befinden sich in Southampton große Werke für die Herstellung von Panzerkampfwagen, die ebenfalls zum Vickers-Konzern gehören. Southampton ist auch ein wichtiger Standort der englischen Pulver- und Sprengstoff-Industrie, die

mit mehreren recht bedeutenden Fabriken vertreten ist. Ferner gibt es in Southampton noch zahlreiche andere Industriezweige, die für die englische Rüstung arbeiten.

„Für eine Generation vernichtet“

Stockholmer Presse über die Zerstörungen in Coventry.

Stockholm, 25. Nov. Die Stockholmer Presse bringt am Montag morgen spaltenlange Londoner Eigenberichte ihrer Korrespondenten über die nahezu restlose Zerstörung des einstigen Coventry durch den vernichtenden Arm der deutschen Luftwaffe.

Wie „Stockholms Tidningen“ im Gegensatz zu den britischen Verkaufsanfragen melden kann, ist die Gas-, Licht- und Wasserversorgung Coventrys völlig außer Funktion gesetzt. Das Blatt schreibt, die ersten Bomben rissen das ganze Wasserleitungsnetz auf. Die Feuerbrünste konnten nicht gelöscht werden, die Schluche, die in den Kanal gelegt wurden, wurden vom Schlamm verstopft. Ohne Unterbrechung fielen die Bomben elf Stunden lang auf dieses sehr begrenzte Stadtgebiet. Die Feuerbrünste waren eine Richtschnur, so daß die Flieger niemals umherkreisen mußten, um das Ziel zu suchen. Der ganze Angriff muß bis ins einzelne zurückgelegt gewesen sein, denn sonst hätten die deutschen Maschinen nicht mit solcher Präzision antreffen können. Diese Feuerbrünste und die fehlende Wasserversorgung wurden Coventry zur Katastrophe. Die Gaszufuhr ist so schwer beschädigt, daß ihre Reparatur drei Monate in Anspruch nehmen dürfte. Die Wasserleitungen sind unterbrochen und werden vom Kanalwasser verunreinigt. Auch das Elektrizitätsnetz ist schwer beschädigt worden. Weiter meldet „Stockholms Tidningen“, daß große Lautsprecher in der Ruinenstadt umherfahren und Neues über Transportmöglichkeiten, Wehrarbeiten- und Lohnzahlungen melden. Die Leute hätten aber überhaupt nicht darauf gewartet, sie hätten nur den einen Wunsch gehabt: Fort! „Einzelne Häuser“, so schreibt das schwedische Blatt, „sind noch oder besser gesagt, Reste von einzelnen Häusern. Die noch brauchbar sind, von knapp 70000 Häusern der Stadt sind 20000 entwedert völlig zerstört oder so beschädigt, daß sie bis auf weiteres völlig unbrauchbar sind. Eine Woche nach der Katastrophe sah man noch den Rauch glühender Feuerbrünste unter den Ruinen.“ „Rach“, „Soenola Dagblad“ steht innerhalb eines großen Stadtviertels heute nur noch hier und da ein Haus, das einigermaßen unbeschädigt dazugekommen ist, während alle anderen dem Erdboden gleichgemacht sind. Ganze Stadtviertel sind nichts anderes mehr als Haufen zerfallener Bausteine und verborgenen Eisens, schreibt „Dagens Nyheter“. Coventry als Zentrum eines Menschenlebens ist vielleicht für eine Generation im voraus vernichtet. An anderer Stelle schreibt das Blatt: Fordarren und Luftschuttwagen liegen überall auf den Straßen und sind, wo sie standen, nahezu von der Hitze der Riesfeuerbrünste rinnenberum geschmolzen worden.

„Der neutrale Reisende“

Märchen von Winston Churchill oder „Was dem englischen Volk über Deutschland erzählt wird.“

Genf, 25. Nov. Die britische Sonntagszeitung „People“ gehört zu den englischen Blättern, die von dem berühmten „neutralen Reisenden“, der soeben von einer Fahrt durch Deutschland zurückkehrte, zehren. Was dieser „neutrale Reisende“ in mehreren Ausgaben der Sonntagszeitung schiederte ist so köstlich, daß einige Kopfsproben wörtlich wiedergegeben seien.

Bei seiner Ankunft hat der „neutrale Reisende“, der übrigens angeblich Schweizer Uhren in Deutschland abgeben wollte, sofort einen nächtlichen Bummel unternommen. Er schreibt hierüber: Alle Geschäfte waren noch offen. Die Frauen kauften Lebensmittel fast bis Mitternacht ein, wie das die deutsche Art ist. An ihren Köden hingen arme kleine Kinder, die halberhungert aussahen. Ich hörte, daß ihre Männer bis 11 Uhr nachts trinken, dann hastig etwas essen und für 12 Stunden in die Fabriken gehen. Zu welcher Zeit eigentlich die Frauen schlafen, blieb mir ein Rätsel. Die Bierhallen machten noch ein blühendes Geschäft um ein Uhr nachts.“ An den Lokalen beobachtete dieser „neutrale Reisende“, daß regelmäßig 44-Männer „mit Pistole und Gummiknüppel“ zur Kontrolle herein kamen, worauf es sofort in dem Lokal vollkommen still geworden sei.

Von dieser Art sind sämtliche Erlebnisse des „neutralen Reisenden“, die der breiten englischen Masse als lauterste Wahrheit vorgelegt werden. Zum Beispiel berichtet der Reisende, er habe seine Kofferkollektion von Uhren einem Beamten der Berliner Fremdenpolizei vorlegen müssen. Als er den begehrlichen Blick des Kommissars gesehen habe, habe er eine der goldenen Uhren dem Beamten geschenkt, worauf dieser ihm einen Ausweis gab, der „mich berechtigt, jeden beliebigen Ort in Deutschland aufzusuchen“. Hieran schließen sich Erlebnisse in dem „berühmten Nachtlokal der Fiebermaus“ und ergreifende Schilderungen über „Tausende von leerstehenden Wohnungen“. Der unglückselige „neutrale Reisende“ mußte dann 100 RM. für eine Fahrkarte nach Hamburg bezahlen wofür er übrigens nur mit Hilfe des besonderen Ausweises gelangte, denn „Hamburg ist eine verbotene Stadt“.

Auf der Fahrt traf er einen Marineoffizier aus „Neubabelsberg bei Berlin“, der dem Ausländer sofort bereitwillig erklärte: „Die Moral in der deutschen Marine ist einfach niederschmetternd. Hundert U-Boote hat Deutschland schon verloren.“

In Hamburg entdeckte dann dieser famose Reisende eine entsetzliche Arbeitslosigkeit. Mit Ausnahme der Rüstungsindustrie sei ziemlich alles ohne Beschäftigung gewesen. Ueber 100 000 Angestellte, Verkäufer, Seelente usw. seien ohne Verdienst, und das Land müsse sie alle ernähren. Erstaunlicherweise bei einem sonst so wahrheitsgetreuen Bericht wird eingangs die Regelmäßigkeit gerühmt, mit der die RAZ täglich über Hamburg erscheine, dann aber zwei Spalten weiter erwähnt, daß der Reisende die Nacht gut verbracht habe, da kein Angriff stattfand. Auf Grund seines Polizeipasses ließ man in Hamburg diesen Ausländer natürlich bereitwillig jeden Flecken des Hafengebietes, zu dem sonst niemand Zutritt habe, besichtigen, wo er „Meile auf Meile nichts als Ruinen sah“. Die Hamburger trügen im übrigen „einen Blick der Verzweiflung“ zur Schau. Chinesische Schiffmannschaften habe er gesehen, die sich mit Raketen und Hundem um ein paar Nahrungreste balgten. Er sei gegen Abend wieder umgekehrt, weil er fürchten mußte, in der hereinbrechenden Dunkelheit von verhungerten Männern überfallen zu werden.

Es ist eines bezeichnend, daß die Stimmung in England nur noch mit solchen und ähnlichen von Churchill befohlenen Märchen hochgehalten werden kann.



Eine neue Erklärung de Valera

Stockholm, 25. Nov. Nach einem von „Dagens Nyheter“ wiedergegebenen Unklar-Brief-Bericht aus Dublin erklärte de Valera, daß Irland alles tun würde, um zu vermeiden, in den Krieg hineingezogen zu werden. Irland werde unter keinen Umständen die Flottenstützpunkte an England zurückgeben, die es erst vor zwei Jahren erworben habe. Er habe zwar Verständnis für die Lage Englands, aber die irische Regierung müsse in erster Linie die Interessen Irlands wahren. Irland könne nicht wie England jährlich 10 Millionen englische Pfund für die Rüstung ausgeben. Mit Entschiedenheit wies de Valera in dieser Erklärung darauf hin, daß Irland auch nicht in der Lage sei, die irischen Häfen in England etwa in der Art auszuliefern, wie England an die Vereinigten Staaten Flotten- und Flugstützpunkte überließ.

Englands Botschafter bittet um Hilfe

Berlin, 25. Nov. Lord Lothian, der britische Botschafter in Berlin, ist nach einem Besuch in London wieder nach Amerika zurückgekehrt. Bei seiner Ankunft in den Vereinigten Staaten wurde er von Journalisten in Empfang genommen. Man bestimmte Lord Lothian daher mit Fragen. Lord Lothian erklärte: „England braucht jede Art von Kriegsmaterial, zum Beispiel Munition und Schiffe. Die England zur Verfügung stehenden Mengen an Gold und Wertpapieren sind fast erschöpft, so daß das Finanzproblem dringlich wird. Das nächste Jahr wird hart und schwierig werden. Je mehr Leistungen wir von den Vereinigten Staaten erhalten, desto besser wird es sein.“ Das klingt denn doch wohl etwas anders als die Berichte, die man in London amtlich auszugeben oder durchlässig pflegen. England ist so weit, daß sein Botschafter in Amerika Betteln muß.

Grandi beim Führer

Besprechungen mit Rechtswahrern und Politikern

Berlin, 25. Nov. Am Montag traf auf dem mit den deutschen und italienischen Fahnen geschmückten Anhalter Bahnhof der italienische Justizminister Graf Dino Grandi mit Reichsminister Generalgouverneur Dr. Franz aus München kommend zu einem kurzen Aufenthalt in der Reichshauptstadt ein. Zum Empfang des Ministers hatten sich Vertreter der italienischen Botschaft sowie eine Abordnung des Reichs Justiz- und Vertreter des Auswärtigen Amtes und des Justizministeriums eingefunden. Eine Ehrenkompanie der Luftwaffe erwies dem hohen Gast die militärischen Ehren. Er wird während seines Aufenthaltes in der Reichshauptstadt Besprechungen mit deutschen Rechtswahrern und Politikern halten sowie die Einrichtungen des NS-Rechtswahrerbundes kennenlernen.

Der Führer empfing am Montag mittag in der Neuen Reichskanzlei den italienischen Justizminister und Präsidenten der Kammer des Faszi und der Corporationen, Graf Dino Grandi.

Dr. Luka ehrt die gefallenen Helden

Berlin, 25. Nov. Am Montag vormittag begab sich der als Gast der Reichsregierung in Berlin weilende slowakische Ministerpräsident und Außenminister Prof. Dr. Luka zum Ehrenhof unter den Linden, er war begleitet von einem Offizier der Etats-Gruppe des Oberkommandos der Wehrmacht, vom slowakischen Gesandten in Berlin, Cernak, und dem deutschen Gesandten in Preßburg, v. Kilingert. Der slowakische Gast legte zu Ehren der gefallenen deutschen Helden einen Kranz nieder und verließ nach einigen Augenblicken andächtigen Schweigens das Ehrenmal, um den Vorbeimarsch einer Ehrenkompanie der Wehrmacht abzunehmen.

Der Stellvertreter des Führers der NSDAP, Reichsminister Rudolf Heß empfing am Montag vormittag den slowakischen Ministerpräsidenten und Außenminister Professor Dr. Luka, der auch dem Reichsjustizminister Dr. Gurtner einen Besuch abtattete.

Fliegerjubiläum des Flugkapitäns Baur

Der Führer überreichte sein Bild mit herzlichster Widmung

Berlin, 25. Nov. Der Flugkapitän des Führers, H-Oberführer Hans Baur, beging am Montag sein fünfzigjähriges Fliegerjubiläum. Aus diesem Anlaß überreichte der Führer seinem langjährigen treuen Piloten sein Bild mit einer herzlichsten Widmung.

Hans Baur ist seit März 1932 ununterbrochen der Flugkapitän des Führers. Er hat in diesen Jahren, angefangen von den gewaltigen Deutschland-Flügen während der entscheidenden Wahlkämpfe bis zu den verantwortungsvollen Frontflügen mit dem Führer in diesem Kriege, seine Aufgabe dem Führer in einzigartig vorbildlicher Weise erfüllt. Flugkapitän Baur, der im 43. Lebensjahr steht, hat schon den Weltkrieg bei einer Fliegerabteilung mitgemacht, wo er als Artillerie- und Infanterieströße neun Abschläge erzielte. In Kriegsskizzen erhielt er das EK I. und II. Klasse sowie die bayerische Tapferkeitsmedaille. Nach dem Weltkrieg war Hans Baur bei der Militärfliegerabteilung, dem bayerischen Luft-Blond, dem Junkers-Luftverkehr und der Deutschen Luftkassa als Pilot tätig. Als er 1932 zum Führer kam, hatte Baur allein im Luftverkehr, die Kriegsjahre nicht mit eingerechnet, bereits 1,2 Millionen Flugkilometer zurückgelegt. Heute dürfte er nicht mehr weit von 2 Millionen Flugkilometern entfernt sein. Flugkapitän Baur gehört seit 1921 der NSDAP an und ist Inhaber des Goldenen Parteiabzeichens. Er der H-Oberbefehl er den Rang eines H-Oberführers.

Die Leistungen der italienischen Luftwaffe

Rom, 25. Nov. Viktor Emanuel III. hat die Sitzung der Königlich-italienischen Akademie am Sonntag auf dem Kapitol eröffnet. In der Eröffnungssprache über das Thema „Fortritte auf dem Gebiete des Flugwesens“ erklärte der Akademiker General Crocco, die italienische Luftwaffe habe auf allen Kriegsschauplätzen, über den britischen Inseln, über Afrika und dem Mittelmeer, insgesamt 4 Millionen Kilometer in 12 000 Stunden geflogen und in 700 Aktionen 3000 Tonnen Bomben abgeworfen. Von London bis hinunter nach Tenera, von der Nordsee bis zum Persischen Golf habe die italienische Luftwaffe zusammen mit dem Meer und der Marine in der ersten Linie seines Betriebs vor fünf Jahren vom Duce vorausgesetzten Befehlungsstufes des italienischen Volkes und zeigte sich durch ihren Heldennut in diesem Kruzuge würdig der römischen Tradition.



Rampfkraft der italienischen Luftwaffe

Kühne Flieger auf hervorragenden Maschinen — Die wichtigsten Typen

NSR. In den letzten Tagen hat die italienische Luftwaffe wieder einmal Gelegenheit gehabt, ihren Wert und ihre Durchschlagskraft zu beweisen. Die beachtlichen Erfolge der Seite an Seite mit der deutschen Luftwaffe im Kampf gegen die eng-lische Insel eingeleiteten italienischen Flieger reihen sich würdig an die Leistungen der blauen Waffe Italiens, der „Armata azzurra“. Vom großen Ozeanflug Italo Balbos bis zu den mutigen Taten italienischer Flieger im libyschen Sandsturm bei der Einnahme Sidj Baranis zieht sich ein langer, ruhmreicher Weg.

In Abessinien und Spanien hatte die italienische Luftwaffe hervorragendes geleistet, wobei noch einmal erwähnt werden soll, daß sie im spanischen Bürgerkrieg bei 333 Abschüssen nur 88 eigene Verluste aufzuweisen hatte. Die Belagerung Albanien stellte an sie große Anforderungen, die alle reiflos erfüllt worden sind. Auch bei der Einnahme Britisch-Somallands war die jüngste Waffe Italiens in besonderer Weise beteiligt. Sie hat außerdem Italien die Luftbeherrschung über Griechenland gesichert und erlaubt eine ständige Kontrolle aller britischen Schiffsbewegungen im Mittelmeer. Von Gibraltar bis Malta, von Malta bis zu den Bahamas-Inseln spürt England die Entlastung der italienischen Bomber.

Der Weltbild Mussolinis hat diese Waffe zu dem gemacht, was sie heute ist. Hervorragende Mannschaften und eine ausgezeichnete Flugzeugindustrie, deren Produktion seit Anfang 1933 fast verdoppelt worden ist, haben ihm dabei und machten die italienische Luftwaffe, einem amerikanischen Urteil vom Ende 1933 zufolge, nach der deutschen zur zweitbesten der Welt.

Alles was mit der Fliegererei zusammenhängt, erfreut sich in Italien allergrößter Volkstümlichkeit. Wenn Reichsmarschall Hermann Göring die Forderung stellte, daß das deutsche Volk ein Volk von Fliegern werden müsse, so kann von Italien gesagt werden, daß sich keine führenden Männer bemühen, ihre Nation ebendorthin zu bringen. Es ist auffallend, wie viele von diesen Männern selbst aktive Flieger sind. Mussolini, Muzi, Ciano, Starace, die Söhne des Duce, viele Minister und Parteiführer tragen den goldenen Adler über der linken Brusttasche ihrer Anzügen.

Wer selbst in Italien weilt, weiß, wie leicht das Gespräch auf die Fliegererei kommt, und hat sicherlich schon zu seinem Erkennen bemerkt, wie gut der einfache Mann aus dem Volke über alle damit zusammenhängenden Fragen Bescheid weiß. Diese Popularität geht so weit, daß das Volk für seine gebräuchlichsten Flugzeugmuster anhand der Fabrikationsbezeichnungen die Namen von Vögeln eingeführt hat. „Sperber“ sind Landbomber, „Hälsen“ Jagdflugzeuge, und „Möwen und Reiher“ nennt man die bombentragenden Wasserflugzeuge. Bezeichnungen, die sogar in den offiziellen Wehrmachtsberichten auftauchen.

Hierbei kann erwähnt werden, daß die Sturzflug-Flugzeuge in Italien genau so unter dem deutschen Namen Stuka als auch unter der italienischen Bezeichnung „picchiattelli“ bekannt sind. Dieser erst vor kurzem eingeführte Sturzbombertyp ist eine Produktion der Breda-Werke und hat eine Absturzgeschwindigkeit von 500 Kilometer, so daß angefaßt der durchschnittlichen Länge von Kriegsschiffen von 150 bis 200 Meter bei einem Abwurf von 1000 Meter Höhe das Ziel um höchstens 30 Meter verfehlt werden kann. Da die Geschwindigkeit des Flugzeuges in die der Bombe voll eingeht, haben diese italienischen Stukas eine hohe Durchschlagskraft, die schon manchem englischen Kriegsschiff zum Verderben geworden ist.

Die hauptsächlichsten Kampfflugzeugtypen der italienischen Luftwaffe sind die Savoia-Marchetti, Breda, Fiat und Caproni, wobei die letzteren den Kern der Kolonialluftwaffe bilden. Der Typ Fiat BR 20 besitzt einen Aktionsradius von 2500 Kilometer und befähigt das Flugzeug, eine Bombenlast von 2000 Kilogramm beispielsweise von Italien nach Birmingham oder Manchester zu transportieren. Das Kampfflugzeug Savoia-Marchetti ist einer der besten Bomber der Welt.

An Mehrzweckflugzeugen besitzt die Armata azzurra mit ihren Breda- und Caproni-Typen hervorragendes Material. Die Jagdmaschinen entkommen den Fabriken Fiat, Breda, Macchi und Caproni, und davon ist besonders das Baumuster Macchi C 200 zu erwähnen, das eine Stundengeschwindigkeit von 500 Kilometer entwickelt und in sechseinhalb Minuten auf 6000 Meter steigen kann. Der letzte italienische Jagdflieger ist die Fiat 18, von deren Leistungen man bloß bei der Delfinaktion nichts mitteilt hat.

In dem Entscheidungskrieg gegen England erwarten die italienische Luftwaffe noch große Aufgaben. Die stolze Vergangenheit, der prächtige Geist, der ihre Mannschaften besetzt und das hervorragende Material sind die besten Bürgen, daß diese Aufgaben gelöst werden. Hand in Hand mit der deutschen Luftwaffe wird die „blaue Armee“ das ihrige zum Siege des neuen Europas beitragen. (9) M. R.

Ihr Herz blieb deutsch

Reichsdeutsche und Luxemburgerinnen werden Kameradinnen

NSR. „Heim ins Reich“ steht auf den großen Transparenten, die den Festsaal des Hüttenastinos in einer Industriestadt in Luxemburg schmücken. Zum erstenmal findet hier eine große Versammlung der Frauen der Volksdeutschen Bewegung statt. Schon lange vor Beginn fand Saal und Galerie überfüllt. Die Bergmannsrau sitzt neben der Frau des Ingenieurs, die Lehrerin neben dem jungen Bäckermeister — ein neues und noch kaum ganz faßbares Erlebnis für die Luxemburgerinnen.

Als die Gaufräuenchaftsleiterin Koblenz-Trier das mit Blumen und mit den Fahnen der Bewegung geschmückte Podium betritt, wird es still im Saal. Sie spricht von der Frauenarbeit in Deutschland, von der neuen Volksgemeinschaft, von den Aufgaben der Mütter für die Nation, von der Verbindung zwischen jeder einzelnen kleinen Hauswirtschaft und der großen Volkswirtschaft und von der Liebe und Verehrung der deutschen Frauen zum Führer. Vieles ist den luxemburgischen Frauen noch fremd, sie haben bis zum Einmarsch der deutschen Truppen fast ausschließlich die Heimelübungen des Radio Luxemburg gehört, sie wurden bewußt unpolitisch erzogen, und viele von ihnen glaubten wohl nicht, daß ihr 300 000 Einwohner umfassendes Ländchen mit der Freiwilligenkompanie von 300 Mann durch das Geschehen des Krieges nun auch einer entscheidenden Wandlung unterzogen würde.

Immer mehr weicht die Scheu und Zurückhaltung der Luxemburgerinnen. Die Gaufräuenchaftsleiterin spricht ein Kollokaltisch, das der heimatischen Luxemburger Mundart in vielem verwandt ist. Mit innerer Wärme und Begeisterung schildert sie die Gemeinschaft der Frauen in Deutschland, so daß sie schließlich alle Führerinnen im Bann zieht. Und viele empfinden so wie die Leiterin der Frauengruppe der Volksdeutschen Bewegung im Ort die zum Schluß der reichsdeutschen Kameradin herzliche Dankworte sagt: „Es ist nötig, daß wir aus unserem Doratschenschlaf aufwachen. Viele hilfreiche Hände reichen sich uns entgegen. Man wird uns lehren, wie wir durch Ausschaltung des Klassengettes näher aneinanderrücken. Wir werden uns dann nicht mehr fremd gegenübersehen.“

Manchen Beweis gibt es noch für das Vertrauen, mit dem schon ein großer Teil der luxemburgischen Frauen den Kameradinnen aus dem Reich entgegenkommt. In allen fünf Kreisen des Landes laufen bereits Mütterchulturn mit großer Beteiligung. Lehrkräfte des Mütterdienstes aus dem Reich halten sie ab. Hüttenwerke, Gemeindeverwaltungen und Schulen stellen Räume zur Verfügung. Ein schönes Haus in der Stadt Luxemburg wird zur Zeit als Mütterheim eingerichtet. Berücksichtigt in Krankenpflege und Haushaltungsstunden ausgebildete Luxemburgerinnen stellen sich schon für die Tätigkeit als Mütterdienstlehrkräfte zur Verfügung. Sie werden jetzt als Hospitantinnen in Sonderkursen im Reich ausgebildet.

In der ersten Zeit des Bestehens der Volksdeutschen Bewegung hatten die Frauen, die ihr angehörten, viel Sorgen zu schulden. Die Feindschaften wurden ihnen eingeworfen, Spottreden ihnen nachgetrieben, und manche Geschäftsfrau mußte sogar einige Zeit ihren Laden schließen, weil sie von der Bevölkerung boykottiert wurde. Jetzt hat sich schon vieles gebessert; immer größer wird die Zahl der Frauen, die stolz das Abzeichen der VDB mit dem Balkenkreuz und der Aufschrift auf schwarzem Rand „Heim ins Reich“ tragen. Immer größer wird auch die Zahl der jungen Mädchen, die durch die weiße Bluse und das schwarze Kleid mit der Lebensrunne sich als Mitglieder der Volksdeutschen Bewegung betonen.

„Machen Sie sich keine Sorgen um diejenigen, die noch absehnend beiseitegehen!“ schreibt eine Luxemburgerin an die Dienststelle des Deutschen Frauenwerkes, das Volk von Luxemburg wird Ihnen bald ganz gehören!“ Gern glaubt man diesen Worten, wenn man mit den Frauen der Volksdeutschen Bewegung zusammen ist. Ihr Dialekt ist einem schnell vertraut. Das Französischsprechen blieb auf bestimmte Kreise beschränkt und wurde im allgemeinen mit dem geflügelten Wort: „Wir parkieren o ditzingerte Langsch“ als „überfein“ abgetan.

Freisch und freudig singen die luxemburgischen Frauen und Mädchen schon die Lieder der Bewegung und die deutschen Volkslieder. Sie lernten sie so schnell, weil sie ihnen innerlich verwandt sind, wie sie selbst sagen.

Der Gauleiter hat verschiedentlich betont, daß die Luxemburger, als ein Teil des deutschen Volkes betrachtet, aus freier Entscheidung zu uns kommen sollen. Auch die Frauenarbeit wird in diesem Sinne langsam, folgerichtig und für einen dauernden Bestand aufgebaut. Die Haltung der Frauen der Volksdeutschen Bewegung gibt die Gewißheit, daß nicht nur von reichsdeutscher, sondern auch von luxemburgischer Seite eine gute fruchtbare Zusammenarbeit angestrebt wird.

Mit viel politischem Verständnis hatte eine luxemburgische Frau ein Leitwort für eine Versammlung ausgewählt. Es warde 1848 in der führenden luxemburgischen Zeitung veröffentlicht: „Seien wir alle, was wir durch unsere Nationalität waren, auch wieder dem Herzen und der Gesinnung nach: Deutsche! Unser Sinn blieb deutsch! Mit Freude erkennen wir, daß Deutschland, das so lange uns vergessen zu haben schien, wieder an uns denkt!“

Arbeitstagung der Gebietsführer der HJ.

München, 25. Nov. Am Montag trafen in der Hauptstadt der Bewegung die Gebietsführer der Hitlerjugend zu einer Arbeitstagung zusammen. Nach der Begrüßung vor allem der Angehörigen des Führerkorps, die von ihrem Feldtruppenteil und vom direkten Einsatz der Luftwaffe nach München gekommen waren, sprach Reichsjugendführer Himmler über die laufenden Fragen der HJ-Arbeit. Nachdem der Reichsjugendführer die Arbeitsanweisungen über den weiteren Einsatz der Jugend im Kriege bekanntgegeben hatte, sprach Stabsführer Moedel über die bisherige Arbeit und die zukünftigen Maßnahmen auf dem Gebiet der erweiterten Kinderlandverschickung.

Volkspreis für deutsche Dichtung

Braunschweig, 25. Nov. Im Rahmen der kulturpolitischen Tagung des Deutschen Gemeindetages wurde die Verleihung des Volkspreises für deutsche Dichtung vorgenommen. Reichsleiter Fiedler gab einen Überblick über die Leistungen, die die deutschen Gemeinden und Gemeindeverbände auf den einzelnen Gebieten gerade während des Krieges zu verzeichnen hätten. Er erwähnte dann die Gebiete des Theaters, der Musik, des Films, der bildenden Kunst und der Bucherei. Dabei beschäftigte er sich insbesondere mit dem Gebiet der Literatur und gab die beiden Namen der Träger des Volkspreises für deutsche Dichtung bekannt. Es sind dies die Schriftsteller Hans Benattier, Breslau und Ulrich Sander, Kolberg.

Hans Benattier hat in seinem Roman „Vogt Bartold“ eine Gehalt der deutschen Vergangenheit wieder auferstehen lassen, die den Kampf um den deutschen Lebensraum im Osten aufnimmt und trotz aller Entsetzungen und Schwierigkeiten wagemutig und entschlossen seine Kolonisten in den ersten Jahrzehnten des 12. Jahrhunderts in überdüfferten Teilen des Reiches sammelt, um ihnen neuen Boden im Osten zu erschließen. Benattier wurde am 15. Februar 1903 in Breslau geboren, wo er auch heute noch als Dozent an der dortigen Lehrerbildungsschule tätig ist.

Das kämpferische Erlebnis des Soldaten hat Ulrich Sander in seinem Roman „Der Mann vom See“ gefaltet. Sander wurde 1892 in Anklam geboren. Er gab kurz vor dem Weltkrieg sein germanistisches Studium auf und trat ins Heer ein. Im Weltkrieg führte er eine Pionierkompanie. Nach dem Kriege studierte er sich in Bonn an, wo er heute auf eigenem Grund in Bodenbürgen bei Kolberg seiner schriftstellerischen Arbeit lebt. Mit seiner bekannten Kriegserzählung „Der Orlog“, bestehend aus den Romanen „Pionier“ (1933), „Kampft“ (1934) und „Jungens“ (1935), sowie durch seine Schrift „Das selbgraue Herz, Befehnis eines Frontsoldaten“ (1934) gehört Ulrich Sander in die Reihe unserer besten Weltkriegsdichter.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Der Führer hat dem slowakischen Staatspräsidenten Dr. Tiso aus Anlaß der Aufnahme der Slowakei in den Dreimächtepakt folgendes Telegramm übermittelt: „Euer Egellenz übermittle ich anläßlich des Beitritts der Slowakei zum Dreimächtepakt meine herzlichsten Wünsche für das Wohlergehen Euer Egellenz und für eine glückliche Zukunft der befreundeten slowakischen Nation.“

Tanger eingegliedert. Der spanische Ministerrat nahm am Samstag das neue Statut von Tanger, das die Eingliederung in das spanische Gebiet vorseht, an. Außerdem wurde das neue Syndikatsgesetz gebilligt.

Englische Gewalttätigkeit in Indien. Nach einer Tagung aus Rabul erklärte der Sekretär des Allindischen Gewerkschaftsverbandes, Doshi, daß auf Grund des Gesetzes über die Verteidigung Britisch-Indiens nicht weniger als 9000 Menschen verhaftet worden seien. Ferner wird mitgeteilt, daß allein in den sogenannten vereinigten Provinzen Indiens 698 Personen verhaftet und 21 Zeitungen geschlossen worden seien.

Botshafter Stahmer. Der Führer hat auf Vorschlag des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop dem Generalen H. G. Stahmer die Amtsbezeichnung Botshafter verliehen.

136 Tote im Carlton-Hochhaus. Die Aufräumungsarbeiten an dem beim Erdbeben am 10. November eingestürzten Carlton-Hochhaus in Bukarest sind jetzt zu einem Abschluß gekommen. Insgesamt wurden bisher 136 Leichen aus den Trümmern geborgen.

Ministerpräsident Dr. Tuka verließ Montag Abend nach zehntägigem Aufenthalt die Reichshauptstadt mit seiner Begleitung. Reichsaußenminister von Ribbentrop holte den slowakischen Gast im Schloß Bellevue ab und geleitete ihn zum Bahnhof.

Schwerer Verbrecher erschossen. Der Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei teilte mit: Am 12. November wurde der wiederholt vorbestrafte Schwerer Verbrecher Herbert Weinbauer wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt erschossen.

Westlich von Irland torpediert. Der schwedische Handelsdampfer „Anton“ (5135 BRT.) meldete drahtlos, daß er ungefähr 250 Meilen westlich von Irland torpediert wurde.

Zwei englische Vorpostenschiffe versenkt. Nach einer amtlichen Londoner Mitteilung sind die beiden englischen Vorpostenschiffe „Kingston Alalite“ und „Reed“ durch feindliche Aktionen versenkt worden.

Aus Stadt und Land

Altensteig, den 26. November 1940

Der teuerste Tag vor 17 Jahren. Der teuerste Tag in der Inflation überhaupt, von der nach dem Krieg das deutsche Volk betroffen wurde und die den jählichen Währungsverfall im Gefolge hatte, jährte sich in diesem Monat zum 17. Male seit dem Jahre 1923. Es werden nur wenige daran denken, daß in diesen Tagen vor 17 Jahren dieser teuerste und schmerzhafteste Tag war, der je erlebt wurde. Nach den damaligen Mitteilungen des Reichsstatistischen Amtes war dies der 26. November 1923. In dieser Zeit konnten sich nur noch mathematische Größen zurechtfinden, der gewöhnliche Sterbliche verlor sich in diesen „Höhen“ völlig. So kostete z. B. vor 17 Jahren ein Roh Bier 520 Milliarden und ein Loth Brot 600 Milliarden Mark, 1 Billion Papiermark war gleich 1 Goldmark. Viele Sparer verloren damals ihr Geld, ihre letzten Sparpfennige für das Alter, dafür aber ging es den jüdischen Schachern und Wucherern um so besser. Mit Schrecken denkt das deutsche Volk an die Inflationszeit zurück.

Judenproblem im Dokumentarfilm. In Bände erscheint ein dokumentarisches Filmwerk über das Weltjudentum, in dem von Anfang bis Ende nur Juden zu sehen sind: „Der ewige Jude“. Mit der Realität und Eindringlichkeit seiner einmaligen Bilder wird dieser Film allen Jädisen und Halbjüdisen über das wahre jüdische Antlitz ein Ende bereiten. Hier ist keine Szene gestellt oder erfunden: Alles ist festbildete Wirklichkeit, in die die wenigsten von uns bisher Einblick nehmen konnten. Der Verleih dieses Filmes erfolgt durch die Gauämterstellen der NSDAP. Demnächst wird der Film „Der ewige Jude“ auch in den Lichtspieltheatern Württembergs eingesetzt werden.

Personenschäden bei Zivilstand. Im Einvernehmen mit dem Oberkommando der Wehrmacht hat der Reichsinnenminister zur Personenschädenverordnung eine Neuregelung getroffen. Durch die die Fürsorge und Versorgung für die bei Kampfhandlungen beschädigten Zivilpersonen und ihre Hinterbliebenen erweitert wird. Deutsche Staatsangehörige und deren Hinterbliebene, denen auf Grund der Personenschädenverordnung Fürsorge und Versorgung zusteht, erhalten, soweit die Personenschäden durch Einwirkung von Waffen oder sonstigen Kampfmitteln verursacht worden oder im unmittelbaren Zusammenhang mit Kampfhandlungen erlitten worden sind, über die Fürsorge und Versorgung nach dem Wehrmachtsfürsorge- und Versorgungsrecht hinaus weitere Fürsorge und Versorgung nach dem Zivilfürsorge- und Versorgungsrecht. Die Neuregelung tritt mit dem 1. Oktober 1940 in Kraft. Sie gilt auch für Personenschäden, die seit dem 26. Aug. 1930 entstanden sind mit der Maßgabe, daß Nachzahlungen frühestens vom 1. Oktober 1940 ab geleistet werden.

Calw, 25. Nov. (Die Ortsgruppenleiter der NSDAP, lauten.) Am Sonntag vormittag traten die Kreisamtsleiter und Ortsgruppenleiter des Kreises Calw der NSDAP zu einer Arbeitstagung in der Kreisstadt zusammen. Kreisleiter Burkter sprach zu ihnen über die politische Lage und gab die Austrichtung für die kommende Arbeit dieses Winters. Gauhochschulleiter Voigt umschließend die von der Partei geforderte Verwaltungsarbeit. Ueber Fragen der Propaganda und der weltanschaulichen Schulung sprachen sodann Kreispropagandaleiter Entenmann und Kreis-Schulungsleiter Haug. Ferner gaben Kreisfrauenchaftsleiterin Kruske und Ortsgruppenleiter Pendl vom Reichsleistungsbund Ausschluß über ihre Arbeitstätigkeit. Der Kreisleiter führte abschließend das Ergebnis der dreitägigen Tagung zusammen und beendete sie mit dem Gruß an den Führer.

Enzklösterle. Vergangenen Sonntag hielt die Ortsgruppe der NSDAP einen sehr ausfuchten Mitgliederappell im Gasthof zum Enzsprung in Gompelschuer ab. Der stellvertretende Ortsgruppenleiter Holwegger hatte Verchiedenes bekanntzugeben. An neue Parteimitglieder konnten die Mitteilungsarten ausgegeben werden. Anschließend sprach Schulungsleiter Schmid über das Thema: Deutsche in aller Welt, wobei er auch die Kolonialfrage streifte. Mit den Nationalsozialisten wurde die Versammlung beendet. Dem Gesangten Ernst Burkter in Gompelschuer wurde das Panzerschützenabzeichen verliehen. Der G. freile Kurt Keppeler erhielt die Erinnerungsmedaille anläßlich des Einmarschs in Oesterreich.

Kottweil. Eine ergötzliche Geschichte trat sich in einer Gemeinde (Name tut nichts zur Sache) zu. 3-4 Nachbarn waren miteinander in Streit geraten und wieden jeden gegenseitigen Verkehr. Auch die an diesem Streit ja unschuldigen Hühner durften nicht mehr in den Gärten der Nachbarn laufen. Als ein Huhn sich nicht um diese Anordnung kümmerte, sondern frohlos in des Nachbarn Garten spazierete, wurde es mit einem Fetel am Hals zerstückt, der die Aufschrift trug: „Du sollst nicht hühnen!“ Der Besitzer des Huhnes wartete, bis der Hahn des Nachbarn in seinen Hof kam und schickte ihn dann mit der Aufschrift: „Du sollst nicht ebedrecken!“ dem Nachbarn zu. Nach am gleichen Abend schlossen die beiden Nachbarnfamilien wieder Frieden miteinander.

Trossingen. (Bürgermeister Tagung.) Die Bürgermeister der größeren Städte und Gemeinden des westlichen und südwestlichen Teilens Württembergs versammelten sich unter dem Vorsitz ihres Sprengelleiters, Bürgermeister Freiherr Oberndorf. An der Tagung nahmen erstmals auch die Bürgermeister der Städte und Gemeinden von Hohenzollern teil. Nach einer Begrüßung durch den Bürgermeister des Tagungsorts und durch Landrat Eitel sprach Polizeioberstleutnant Stühnberg-Stuttgart über die wichtigsten laufenden Polizeianglegenheiten und der geschäftsführende Direktor des Deutschen Gemeindetages, Oberbürgermeister A. D. Hartmann-Stuttgart, über die brennendsten Verwaltungsprobleme und über laufende Tagesfragen. An der Aussprache beteiligte sich auch der Vertreter des württ. Innenministers in einer für die künftige Arbeit der Bürgermeister richtungweisenden Form. Bürgermeister Biberich-Bödingen anerkannte die praktische Zusammenarbeit zwischen den württembergischen und hohenzollerischen Gemeinden. Den Abschluß bildete die Beschäftigung des im Eigentum der Landesversicherungsanstalt Württemberg stehenden Solbades „Kurhaus Pfisterwald“.

Nad Rippoldau. (Heimweg mit Hindernissen.) Grafes Pech hatte eine landwirtschaftliche Arbeiterin bei der abendlichen Heimkehr vom Felde. In der Dämmerung erkannte sie eine neben dem Weg liegende Fuchsfalle nicht und trat darauf. Sofort war sie mit einem Bein in der Falle gefangen. Da auf ihre Hilferufe niemand kam und sie sich selbst nicht befreien konnte, mußte sie unter großen Schmerzen die Falle mit nach Hause schleppen, wozu sie mehrere Stunden brauchte. Sie hat am Bein erhebliche Verletzungen davongetragen.

21 000 neue Höfe seit der Reichsübernahme

Das Reichsernährungsministerium veröffentlicht ein reichsbildendes Heft über die Neubildung deutschen Bauerntums im nationalsozialistischen Deutschland. Von 1933 bis 1939 wurden 21 306 Höfe auf einer Fläche von 346 000 Hektar neu gegründet, und 70 116 kleinere landwirtschaftliche Betriebe durch Landzulagen von rund 140 000 Hektar erweitert. Weitere 107 000 Hektar sind angekauft, um in den nächsten Jahren mit Neubauern besetzt zu werden. Ueber 30 Prozent der neuen Bauernhöfe sind an Landarbeiter, landwirtschaftliche Beamte und ländliche Handwerker vergeben worden, die übrigen an Jungbauern. Rund 26 Prozent aller Höfe im Ostregengebiet wurden entsprechend der Weisung des Reichsernährungsministers mit Fernern aus lech deutschen Gauen besetzt. Alle diese Neubauernfamilien sind einem Ausleseverfahren unterworfen, damit die Neubauernhöfe gesund wirtschaften und im Volkstumskampf der Grenzgebiete einen wichtigen Rückhalt abgeben können. Im allgemeinen hat sich die Neubildung deutschen Bauerntums in Anbetracht der weiten Verteilung der Neubauernhöfe auf den Raum vom Burgenland bis zur Memel, vom Alpenland bis zur Nordsee ohne große Beachtung der Densität vollzogen. Ebenso wenig wurde beachtet, daß die Großparzellen des Bierjahresplanes, des Autarkie- und Wohnsiedlungsbaues sowie die Landinanspruchnahme der Wehrmacht in den letzten fünf Jahren die Umiedlung von über 30 000 Personen erforderlich machte. 140 Ortschaften sind ganz, 225 teilweise umgesiedelt worden. 5000 Anwesen wurden davon betroffen, so daß über 120 000 Hektar allein für die Erfolge ansprüche der Bauern und Landwirte zur Verfügung gestellt werden mußten. Der Bericht verweist weiter auf die großen Versahren zur Neubildung deutschen Bauerntums, auf Neuland und Kolonisationen im Elsaß, in Hannover, im Rhein-Ruhr-Gebiet, im Großen Moosbruch in Ostpreußen, im Spreitebruch, in Ost- und in Schleswig-Holstein.

Soldatenspruch

Der zweite Winter geht ins Land,
Gott schühe dich, mein Vaterland,
Und unseres Führers harte Hand,
Die uns gen Ost und West gesandt,
Vor Englands Eisenritten
Dich, Vaterland, zu retten.

Der zweite Winter geht ins Land,
Gott schühe dich, mein Vaterland!
Der Glaube ist das Unterland,
Die Treue alle Zweifel bann,
Denn wir, wie sind dazu erannt,
Mit unseren blanken Waffen
Das große Reich zu schaffen.

Wolfgang Jänemann.

Gestorben
Oberwaldach: Karl Burghardt, Müller
Reichingen: Marie Krauß 84 J.
Nagold: Eugen Dollinger, Schriftgehilfe, 37 J.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt Ludwig Lauf in Altensteig
Druck u. Verlag Buchdruckerei Lauf in Altensteig, Jung-Alt Preisl. 3 gültig

**Kraft durch Freude**
Wir bringen am 28. Nov. nach Altensteig im Saal zum „Grünen Baum“, Beginn pünktlich 20 Uhr ein erstklassiges Unterhaltungsprogramm unter dem Motto:
„Wohl bekomms“
Es wirken nur beste Künstler mit und wir versprechen Ihnen zwei Stunden Fröhlichkeit, herzliches Lachen neben künstlerischen Leistungen.
Eintritt: RM 1.—, Wehrmachtsangehörige RM —.40
Vorverkauf in der Buchhandlung Lauf

Feldpostschachteln
empfiehlt die
Buchhandlung Lauf, Altensteig

Die stark fettlösende Wirkung, die imi besitzt, macht es zum zeitgemäßen Reinigungsmittel für schmutzige Berufskleidung. Es reinigt schonend und doch gründlich und spart Seifenmarken! Hausfrau, begreife: imi spart Seife!

Aufklärung über Knoblauch
Die Freude des Knoblauchs und alle die er mit dem Ziele der Erhaltung des Jugendfrische und Gesundheit werden wollen, lesen das neben erhaltene sehr interessante Buchlein die **INNERE Reinigung**
Es erhalten er kostenlos zusammen mit Probe von Jodsalzknoblauch-Parfem Spezialfirma Oreg

Guterhaltenen, modernen **Kindersportwagen** hat zu verkaufen
Wer sagt die Geschäfte, d. Bl.
Kirchliche Nachrichten
Heute 3 Uhr Kriegsbestunde

Die Musterung
des Geburtsjahrgangs 1922 findet für die hiesigen Dienstpflichtigen am **Donnerstag, den 28. Nov. 1940** um 7, 8 Uhr auf dem Rathaus statt.
Näheres an der Anschlagtafel am Rathaus.
Der Bürgermeister.

Lösungsbüchlein empfiehlt die **Buchhandlung Lauf Altensteig**
 **Pflanzige Kopfwaschseife prima, Flasche 75 Pfg. bei Preisner Weinstele**